Hausindustrie und Sweating-Sy...

Eugen Peter Schwiedland



Hausindustrie

und

Sweating-System.

Ihre Formen und ihre socialen Schäden.

Von

Dr. E. Schwiedland.

Wien, 1896.

Druckerei der Ersten Wiener Zeitungs-Gesellschaft: Peter Garbeis.

In der gegenwärtig abgehaltenen Enquête über die Frauenarbeit in Wien, sowie in den Zeitungsberichten darüber, ist vielfach von den „Heimarbeiterinnen“ oder der „Hausindustrie“ im Kleingewerbe die Rede.

Gegen diese Form des gewerblichen Betriebes richten sich seit Langem die lebhaftesten Angriffe der Arbeiter. Wir wollen nun in zwei kurzen Aufsätzen darthun, was unter der „Hausindustrie“ zu verstehen ist und welches ihre so lebhaft beklagten Schäden sind.

I.

Heimarbeiter oder Hausindustrielle — auch „Verlagsarbeiter“ genannt — sind im Absatze ihrer Erzeugnisse unselbständige Producenten, welche nicht mit den Consumenten in Beziehung treten, sondern an Fabrikanten, Werkstattmeister, Händler oder

an Agenten solcher liefern. Für sie eigenthümliche Eigenschaften sind, daß sie gewerbliche Erzeugnisse außerhalb der Betriebsräume des sie beschäftigenden Unternehmers mit Mitteln kleingewerblicher Technik herstellen. In ihrer socialen Lage sind diese Producenten stets schwach und abhängig.

„Hausindustrielle“ sind sonach: 1.) jene kleingewerblichen Meister, welche ihre Erzeugnisse an Händler oder Fabrikanten absetzen. Hiebei macht es keinen Unterschied, ob sie ihnen das Product aus freier Hand verkaufen oder es aus Rohstoff und Zugehör, das ihnen der Käufer (der „Verleger“) übergab, mithin im Lohne, verfertigen, — ob der Verleger die Werkzeuge zur Production beistellt, — ob endlich der Verlagsmeister seinerseits — in seinem Arbeitsraume oder außerhalb dieses — Hilfskräfte welcher Art immer verwendet oder sein Gewerbe allein ausübt.

2.) „Hausindustrielle“ sind sodann die sogenannten Sitzgesellen (ouvriers en chambre): der formellen Meisterbefugniß (Gewerbeschein und Steuerbogen) ermangelnde Arbeiter, die — von einem Werkstätten-Meister, Fabrikanten, Agenten, Großkaufmann oder Detailhändler mit Arbeit verlegt — daheim in ihrer Wohnung, allein oder mit Nebengesellen vereint, der gewerblichen Thätigkeit obliegen. Derartige Heimarbeiter sind auch vielfach Frauen, die

neben ihrer Haushaltungsthätigkeit erwerbsmäßig eine gewerbliche Arbeit verrichten.

Als „Hausindustrielle" sind 3.) auch der sogenannte Schwitzmeister und seine Gesellen zu bezeichnen. Der Schwitzmeister oder Schweißtreiber ist der zu einem Zwischenmann gewordene Sitzgeselle, der daheim Leute beschäftigt, denen er die von ihm übernommene Arbeit zu wohlfeileren Bedingungen überträgt, zum Theil aber daran selbst mitarbeitet.

Auch die Stelle solcher Schwitzmeister nehmen oft, z. B. in der Confections- und Wäsche-Industrie, Frauen ein.

In der Hausindustrie schieben sich gern zwischen den Verleger und den eigentlichen Arbeiter Vermittler ein. In Nordamerika pflegt man sie als Contractoren, anderwärts als Zwischenmeister zu bezeichnen. Sie übernehmen, z. B. von Schuh- oder Cravattenhändlern, von Weißwaaren- oder Kleidergeschäften in großen Mengen zugeschnittene Waaren und die mehr oder weniger vollständigen Zuthaten, und lassen sie in eigener Betriebsstätte oder auch außer Hause verarbeiten.

Diese Zwischenleute sind zum Theil verlegte Kleinmeister, zum Theil Schwitzmeister (amerikanisch-deutsch „Schwitzbosse") der oben beschriebenen Art. Vielfach sind sie selbst wieder Subunternehmer eines größeren Zwischenmannes ist. Denn ebenso wie vereinzelte

Sitzgesellen mitunter ihrerseits andere Sitzgesellen außer Hause beschäftigen, so hängen manchmal Sitzgesellen wie auch kleine Schweißtreiber von größeren ab.

Verlegte Kleinmeister sowie Schweißtreiber machen sich die Differenz zu Nutze zwischen dem empfangenen und dem bezahlten Lohne. In beiden Gruppen kann der „Meister" seine Hilfskräfte (Lehrlinge oder Gehilfen) mit dem Arbeitsraume versorgen und mit Beköstigung versehen. Der Unterschied zwischen beiden Typen verlegter Gewerbsleute ist nur, daß der abhängige Kleinmeister die formelle Meisterbefugniß und vielfach ein vom Wohnraume noch irgendwie unterscheidbares Arbeitslocal besitzt, während dem Schwitzmeister Beides fehlt.

Die Vereinigung mehrerer Sitzgesellen (Typus 2) kann eine blos räumliche sein, indem sie nur Wohnungsgenossen sind — der Nebengeselle ist dann Aftermiether des Hauptgesellen und von diesem im Uebrigen unabhängig — oder der Wohnungs-Inhaber wird zum Schwitzmeister seiner Afterpartei. Fälle solcher Art habe ich bei Schilderung der Wiener Muscheldrechsler in meinem Buche: „Kleingewerbe und Hausindustrie in Oesterreich; Beiträge zur Kenntniß ihrer Entwicklung und ihrer Existenzbedingungen" (Band II, Capitel 7), dargestellt.

Und wie in der Verlagsindustrie überhaupt die Unternehmerthätigkeit und die

ausführende Arbeit sich absondern, jene im Verleger, diese im Verlegten sich concentrirt, so kann in der Afterwerkstätte des Schwitzmeisters noch jene hausväterliche Rolle, die ehedem dem selbständigen Handwerker in weitgehendem Maße eigen war, und die selbst der verlegte Kleinmeister, wenigstens gegenüber seinen Lehrlingen, noch inne hat, von der gewerblichen Arbeit sich differenziren. Es gibt Schwitzmeister, die vom Gewerbe nichts verstehen, sondern zunächst einfach Wohnungsgeber und Auskocher von Sitzgesellen sind, diesen aber die zum Arbeitsbetriebe nöthigen Beträge vorstrecken und hiefür je nach den Umständen außer dem Mieth- und Kostgelde noch einen gewerblichen Gewinn aus dem Betriebe ziehen: sie sind gewerbliche Unternehmer in partibus, gleich einem geldgebenden stillen Gesellschafter, der als Außenstehender mit Geld an einer Fabrik oder an einem sonstigen Geschäfte betheiligt ist. —

Zur Bezeichnung der in diesem Gebiete der Hausindustrie und auch im Handwerk sich bildenden kleinlichsten Ausbeutungsverhältnisse wurde der geflügelte Ausdruck „Sweating-System" erfunden. Er bedeutet eigentlich nichts Anderes als „Ausbeutung".

Hierüber bestand lang eine eigenthümliche Confusion: selbst in England wurde darüber gestritten, ob es zum wesentlichen Begriffe des „Sweating" gehöre, daß ein

Vermittler sich zwischen dem Organe des Absatzes und jenem der Erzeugung einschalte, der vom Schweiße seiner Opfer sich nährt, wie etwa die auf ihrem Netze lauernde Kreuzspinne vom Blute ihrer Gefangenen.

Man hat indeß unter Sweating jede empörende Ausbeutung auf dem Gebiete der Verlagsindustrie — um die entsprechenden deutschen localen Bezeichnungen wiederzugeben: das „Aussaugen“, „Auspressen“, „Ausschinden“ der Arbeitskraft — zu verstehen. So sagt auch der verlegte Pariser Arbeiter: nous sommes sangsurés, indem er diesen pittoresken Ausdruck vom Blutegel (sangsue) herleitet. Das heißt ebenfalls: „Wir werden ausgepreßt“. Deßgleichen meint der Engländer, wenn er sagt, diese oder jene Leute seien sweated = „sie sind über die Maßen ausgebeutet“. Ein Mittelsmann besonderer Art braucht der Ausbeuter just nicht zu sein. Der Verleger kann es auch besorgen.

II.

Die Heimarbeit ist jene Form der gewerblichen Production, welche die ärgste Ausbeutung der ökonomisch schwachen Arbeiterschaft ermöglicht. Sie zu bekämpfen, beabsichtigen alle Jene, welche die Abschaffung oder Einschränkung der Hausindustrie anstreben, welche, wie man auch zu sagen pflegt, die „Aufhebung des Sitzgesellenwesens“ oder

das „Verbot der Arbeit außer Hause" fordern.

Die Bekämpfung der Ausbeutung in der Hausindustrie liegt thatsächlich im Interesse dreier Kategorien gewerblich thätiger Personen. Sie liegt im Interesse derjenigen Unternehmer und Arbeiter, welchen aus der zu ächtenden Betriebsform eine Concurrenz erwächst, und überdies im Interesse der Heimarbeiter selbst.

Der Unternehmer wird durch die Verwendung hausindustrieller Arbeiter seitens der Concurrenzbetriebe sehr unangenehm berührt.

Capitalschwäche hindert nämlich nicht die Etablirung als Verleger. Das von einem capitalarmen Händler begründete Unternehmen schafft Rohstoffe auf Credit an und bewegt unbeschäftigte Meister und Sitzgesellen durch Zusicherung der bleibenden Kundschaft dazu, Aufträge zu außergewöhnlich niedrigen Preisen zu übernehmen. Um Absatz zu gewinnen, macht sodann der Händler die äußersten Concessionen in Hinsicht seiner Verkaufspreise: als gewesener Commis älterer Unternehmer wendet er sich direct an die Kunden seiner früheren Chefs, und strebt, diese durch wohlfeilere Anbote an sich zu ziehen. Durch eine derartige Wirksamkeit einer größeren Anzahl von Neulingen werden aber die Preise und Gewinne in dem betreffenden Gewerbe als-

bald erheblich gedrückt. Die älteren Häuser können ihres Kundenkreises nicht froh werden, die Verwohlfeilung und die — Verschlechterung der Producte nimmt ihren Fortgang; anderseits werden besondere Anstrengungen zur Anpassung an die Gewohnheiten und an den Geschmack der Käufer gemacht, um den Absatz zu erhalten.

Gleichwie den altgewurzelten Kaufhäusern, bereitet die Hausindustrie mitunter auch Fabrikanten eine höchst unbequeme Concurrenz durch Verarbeitung wohlfeilerer und schlechterer Stoffe im Handbetrieb: die Maschine muß die Concurrenz der mit ihr um die Wette arbeitenden Hausindustriellen bestehen, was in Folge der höheren Regie des Maschinenbetriebs nicht immer leicht ist.

Der Handwerksmeister alten Schlages wird vollends durch die Heimarbeiter beschäftigenden Berufsgenossen rasch aus dem Verdienste gebracht. In den Gewerben, wo die Verlagsarbeit Wurzel gefaßt hat, erfolgt die Differenzirung der Meister alten Stiles zu Heimarbeitern oder zu Verlegern mit fortschreitender Raschheit.

So wirkt die Heimarbeit auf die Unternehmer. Freundlich stehen ihr daher nur Jene gegenüber, welche selbst sich ihrer bedienen.

Die Arbeiter jedoch befehden die Verlagsarbeit mit Erbitterung, als das böseste

Mittel, das sich Unternehmern bietet, um die Löhne zu drücken, die Organisation der Arbeiter zu erschweren, die gesetzlichen Vorschriften über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung zu umgehen, die Arbeitszeit auszudehnen und bei günstigem Geschäftsgang die Zahl der Arbeitleistenden leichten Muthes zu vermehren. Hiedurch wird aber bei schlechter Conjunctur die Zahl der Arbeitsuchenden, und damit der Lohndruck, empfindlich vergrößert.

Das Publicum seinerseits bekundet nicht immer ein erleuchtetes Selbstinteresse, wenn es die ihm dargebotenen wohlfeilen Producte der Hausindustrie anstatt besserer kauft, und es fährt nicht immer gut, wenn die Erzeugnisse in Folge des Preisdruckes sich auf Kosten der Qualität erheblich verschlechtern. Der Consument ist auch gefährdet, wenn er, seine Familie, der Kreis seines Verkehres, Kleidungsstücke tragen, die aus einer Schwitz-Bude stammen, in der, wie dies so häufig sich ereignet, ansteckende Krankheiten wüthen.

Sollen wir endlich vom Staate sprechen, dessen Söhne und Töchter in ihrem Wohn-, Koch- und Waschraume gewerbliche Arbeit leisten, im staub-, dunst- und gestankerfüllten Raume nach gethaner Arbeit die Nacht verbringen, in übermäßiger, schlechtentlohnter Thätigkeit, bei unsicherem Erwerbe verkommen, deren jugendlicher Nach-

wuchs, anstatt Freiheit zu genießen oder Unterricht zu erhalten, vorzeitig zur gewerblichen Mühsal herangezogen wird, das heißt eine Jugend ohne heitere Lust verlebt, keine Jugend kennt? Faßt man den Staat als ein ethisches Gebilde auf, so vermeint man das Hohnlachen dieser Proletarier zu hören, die nur beständiges Sorgen, drückendster Kummer verhindert, über ihre Lage nachzudenken und zu den gefährlichsten Feinden der Gesellschaft zu werden.

Dem Menschenfreunde erwächst aus der Beobachtung dieser Lage eine Pflicht — durch die Schilderung der Verhältnisse nach Kräften dazu beizutragen, das Gewissen einer Gesellschaft zu wecken, die sich zwar christlich nennt, aber diesem Namen nicht gerecht wird.







